

**ANTWERPEN, FLANDERN, BELGIEN**



MAS- Museum aan de Strom

Mein Auslandssemester von Februar bis Juli 2017 in der flämischen Hauptstadt Antwerpen war multiperspektivisch betrachtet in mehreren Aspekten ein sehr schönes, aber auch forderndes und deshalb ein sehr prägendes Jahr, an das ich mich wohl sehr lange voller Zufriedenheit erinnern werde.

Die **Vorbereitungen** auf meinen Auslandsaufenthalt liefen oftmals chaotisch und sehr hektisch ab und nicht selten schwächte sich meine Motivation zunehmend ab- zudem ist der Übergang auch zeitlich stressig gewesen, da in Belgien das Semester beginnt während in Koblenz noch Seminaranwesenheitspflicht war und die Prüfungsphase nicht mal begonnen hatte. Zudem muss in der Gaststadt eine Unterbringung gesucht werden und das eigene WG-Zimmer in Deutschland untervermietet werden.

Doch bricht man dann endlich auf, verstaut die letzten Dinge, von denen man glaubt, ohne sie nicht überleben zu können, fällt all der Ballast der Vorbereitungen und des alltäglichen Lebens ab und man

betrifft eine neue Welt. Denn genau so empfand ich mein Erasmus-Semester: als eine Art **Paralleluniversum** mit anderen Rahmenbedingungen als man sie zuhause kennt und lebt. Doch eben diese veränderten Abläufe und Lebensstile erzeugen diese Eigendynamik eines Erasmus-Semesters: da jeder weiß, dass es sich um eine befristete und außergewöhnliche Zeit handelt, ist jeder darum bemüht, diese Zeit zu einer der intensivsten und schönsten zu machen. Das bedeutet, dass man viel aktiver und viel offener Menschen kennen lernen möchte und man wirklich versucht jeden Tag mit zukünftigen erinnerungswürdigen Erlebnissen zu füllen.



Hauptbahnhof „Eisenbahnkathedrale“

Und dann sind da natürlich noch all die **Herausforderungen und Hürden**, die zunächst vielleicht unüberwindbar scheinen, aber im Nachhinein fast immer gelöst werden und somit einen beträchtlichen Anteil an der **persönlichen Weiterentwicklung** haben. Zunächst ist da die Sprachbarriere, die Eingewöhnung an eine neue Unterkunft, die in meinem Fall, viel weniger luxuriös war als mein WG-Zimmer, das „Auf-sich-allein-gestellt-sein“ der Anfangstage und natürlich die anfängliche Orientierungslosigkeit in einer Stadt, die mehr als fünfmal so groß ist wie Koblenz. Doch all das löst sich meist viel schneller als erwartet auf und sobald man soziale Kontakte geknüpft hat, was auf Grund der Enge eines Studentenwohnheims und der gut organisierten Einführungswoche innerhalb der ersten Woche eintrat, wird jeder Schritt sicherer und jeder Gang aufrechter.

Die für mich größte Hürde war die Antwerpener Universität und deren Leistungsanforderungen. Während den ersten Sitzungen saß ich oft sehr ungläubig da, nicht nur weil sich die belgische Seminar- und Vorlesungsstruktur von der deutschen unterscheidet (Module gibt es nicht und eine Vorlesung und somit auch die dazugehörige Prüfung beträgt im Vergleich zum Koblenzer Standard die doppelte Länge), sondern auch weil die Seminarleistungen einen sehr großen und intensiven Umfang haben. Doch auch hier: letztendlich habe ich alle Prüfungen bestanden und die dauerhaften Zweifel und Bedenken wurden durch Gefühle der Erleichterung und des Stolzes verdrängt.

Zu **Antwerpen** selbst: eine Stadt, die wohl nicht jeder direkt im Sinn hat, wenn man von Weltstädten spricht, in der ich mich jedoch vom ersten Tag an wohl gefühlt habe. Antwerpen zeichnet sich durch ein sehr buntes Stadtbild aus, das vor allem durch seine bewegte Geschichte, den boomenden Diamantenhandel im 17. Jahrhundert und den florierenden zweitgrößten Hafen Europas zu erklären ist. Was mir zudem besonders gefallen hat ist nicht nur die kulturelle Diversität der Menschen, sondern auch der Stadtarchitektur. Während im historischen Zentrum die Gildehäuser



Grote Markt

im flämischen Stil protzen, finden sich in der Altstadt edle Stadtvillen aus der napoleonischen Zeit und dann sind da noch die enorm modernen Museen, Kunstgalerien, Programmkinos, Bars und der gesamte Hafencitybereich, der mit seinen Scheldestränden (Antwerpens Fluss) und Freiluftkneipen ein Magnet

für Studierende ist.

Was für mich als Studentin der Kulturwissenschaft zudem sehr reizvoll war, waren die großen Künstler und Denker, die vor einigen Jahrhunderten (und auch noch heute in der Modeakademie) in Antwerpen gelebt und gewirkt haben. Von dem berühmten Rubens, über seinen Lehrling van Dyck bis hin zur Druckerfamilie Plantin-Moretus- die Stadt hat ein scheinbar nie endendes Repertoire an Kulturangeboten. Hinzu kommt, dass es spezielle kulturpolitische Maßnahmen gibt, die besonders für Studierende einen großen Anreiz bieten, kostenlos und unkompliziert Theater, Oper, Konzerte oder Programmkinovorstellungen zu besuchen.



Windmühlenlandschaft an der belgisch-holländischen Grenze

Viele Orte habe ich sehr zu lieben gelernt: so beispielsweise den wunderschönen alt-ehrwürdigen und zugleich hochmodernen Bahnhof, den Begijnenhof direkt vor meinem Studentenwohnheim, die gesamte flämische Innenstadt mit ihrem protzigen „Groten Markt“ sowie das MAS- ein modernes Stadtmuseum, von dessen Dach man täglich bis 24 Uhr kostenlos einen beeindruckenden Blick über Antwerpens vielfältiges Stadtbild hat.



Hafen Rotterdam

Zudem ist der Standort „Antwerpen“ selbst überaus praktisch, um zu reisen. Da das Zugfahren in Belgien sehr günstig und der Staat flächenmäßig klein ist, lässt sich Belgien sehr gut bereisen: Brügge, Brüssel, Gent aber auch die Ardennen in Wallonien lohnen sich sehr. Aber durch Belgiens Lage waren auch Rotterdam, Amsterdam, Aachen, Lille, Luxembourg, London, Paris sowie die belgische, holländische und französische Küste sehr gut zu erreichen.

All diese Erfahrungen öffnen einfach den Blick und die Wahrnehmung durch den Kontakt mit dem und den „Fremdem/n“. Viel Selbstverständliches wird plötzlich hinterfragt und aus **neuen Perspektiven** betrachtet. Schon allein andere universitäre Abläufe und Organisationen (die in Antwerpen vorbildlich waren, absolut weiterzuempfehlen!) kennen zu lernen, ist höchst interessant und erfrischend.



Begijnenhof

Natürlich läuft in einem Auslandsaufenthalt sehr vieles nicht wie ursprünglich geplant, aber solange man ruhig und hartnäckig bleibt, wird man in dieser Zeit sehr über sich hinauswachsen und insbesondere mit all den neuen und internationalen Menschen, die man kennen- und schnell lieben lernt, eine beeindruckende Zeit haben.

Daher kann ich aufgrund meiner kurzen, aber intensiven Erfahrung nur sagen: Auslandssemester generell sind sehr lohnend- nicht nur für den Lebenslauf, sondern eben für dich selbst. Und ein Erasmus-Semester in Antwerpen kann ich nur zutiefst weiterempfehlen, da die Stadt unheimlich viel zu bieten hat und sehr lebendig und facettenreich ist.